



Laibacher Wochenblatt.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Als Zugabe zur Edel von Kleinmayerschen Laibacher Zeitung

Karsten's Reise durch Krain.

Ein vortreffliches und allgemein geschätztes Journal die allgemeine Zeitung enthält von Zeit zu Zeit interessante und mit gedrängter Reichhaltigkeit geschriebene Blicke auf neuere Reisebegebenheiten, und macht ihre Leser auf diese zweckmäßige und angenehme Art mit dem allgemeinen Fortschreiten der Länder und Völkerkunde und mit der Erweiterung der naturhistorischen Kenntnisse bekannt. Unter dieser Rubrik enthält sie auch ganz neulich einige Nachrichten über einen naturhistorischen Streifzug des königl. preuss. geheimen Obergraths Karsten, der Osterreich von der ungarischen Grenze bis an das Salzburgische in allen Richtungen durchreiste, und sich in der Beschreibung der ihm aufgestoßenen Merkwürdigkeiten vorzüglich bey Idria und dem neuerlichen unglücklichen Grubenbrande beweilet. Bevor wir diese Stellen seines Briefes den Lesern im Auszuge mittheilen, wollen wir die Eingangsstelle womit die allgemeine Zeitung ihren Überblick beginnt hierher setzen:

„Die österreichischen Erbkände, Tyrol, Steyermark, Käruthen biethen den Reisedilettanten von jeder Klasse und Liebhaberey einen unfäglichen Reichthum der interessantesten Gegenstände. Welche Erhabenheit und Mannigfaltigkeit in pittoresken Gegenständen hier zu finden sey, beweisen neuerlich die in 4 Heften beym Industrie-Comtoir in Wien erschienenen Ansichten nach

Molitor. Man kann nichts prächtigeres sehen! Welche Schätze erwarten hier den Naturforscher! Es fehlt jenen Gegenden nur ein Bourrit, de Luc, Saussüre u. s. w., und sie würden mit den berühmtesten Schweizer-Alpen sich messen können. Einige Reisende haben uns neuerlich wenigstens lüftern gemacht, aus jenem Reiche des Wundervollen und Erhabenen noch mehr zu erfahren. Schultes, der durch seine Ausflüge nach dem Schneeberge, welche im Jahre 1802 in Gestalt eines Taschenbuchs erschienen, sich schon als einen feinen und beredten Beobachter gezeigt hat, beschenkte uns neuerlich mit einer ausführlichen Reise auf den Glockner, (2 Theile, Wien, Degen 1804). Dieser Berggoloß thront bekanntlich an den Grenzen Tyrols, Salzburgs und Kärnthens nach Trembleys Formel in den Barometermessungen 1997,08 Toisen hoch über der Meeresfläche, und gehört mithin zu den höchsten Standpuncten unsers Welttheils etc.“

Nachdem der Oberbergrath Karsten die Eisengewerke in Steyermark kennen gelernt hatte, setzte er seine Reise weiter fort nach Klagenfurt und Idria, überall von den kaiserl. Beamten mit der liberalsten Willfährigkeit und Aufrichtigkeit behandelt. Durch Karsten erfahren wir nun zuerst ausführliche Nachrichten von dem schrecklichen Grubenbrand in den Quecksilbergwerken zu Idria, wo in der Ordnung jährlich 12,000 Centner Quecksilber produziert wurden. Der Brand zeigte sich in der Nacht am 11. May 1803.

Vierzehn Bergleute waren in der Grube. Einer geht im Tiefsten 130 Lachter (zu 6 Wiener Fuß die Lachter) unter Tage auf die Seite, bemerkt einen brenzlichen Geruch, und ruft seinen Kameraden. Bald sehen sie hinten vor Ort Flammen ausbrechen. Sie fliehen, und erreichen glücklich den Tag. Nun steigen die Beamten selbst hinab. Allein niemand kann mehr die Quelle des Unglücks erreichen. Schon ist die Luft vergiftet, und mehrere fallen in Asphyxie leblos zu Boden. Immer neue Versuche, hineinzudringen. Aber wenn der Scheintod nicht läßt, geräth in Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Kaum kann man die Niedergesunkenen mit Maschinen herausbringen. Täglich steigen andere Knappen fruchtlos hinab, und täglich wird die Gefahr größer. Die untersten Strecken brechen zusammen. Giftige Gasarten suchen mit Gewalt Raum zur Expansion, und verursachen heftige Erschütterungen. Alle Zimmerungen werden zertrümmert, die prächtigen Mauern in ihren Fugen erschüttert, die Flammen dringen 60 Lachter hoch herauf. Nun erfüllt das sublimirte Quecksilber schon die obersten Etagen. Der Barbara-Treibschacht stürzt vom Tage bis zur größten Tiefe zusammen. Den Hauptstollen, den tiefen Josephstollen selbst, kann kein Mensch mehr ohne Lebensgefahr betreten. Vögel, die man vors Mundloch bringt, fallen im Bauer augenblicklich todt nieder. Man muß also endlich zu dem verzweifeltsten Mittel schreiten, ein Element mit dem andern zu bekämpfen.

Mit unglaublicher Anstrengung hatte man gleich in den ersten Tagen den Theresienschatz durch stärkere Zimmerung gesichert. Durch ihn ließ man nun durch angebrachte Rotten (viereckte breitere Röhren) einen Wasserstrom von 3,300,000 Eimern Wasser in die Gruben laufen. Vulkan erstickte im Arm der Thetis! Im November 1803 konnte die Grube wieder belegt werden. Durch frische Zimmerung gewältigte man die obere Strecken, kam allmählig bis auf den Wasserspiegel hinab, und ließ auch hier durch zwey Kunstgezeuge die Gewaltigung ihren Anfang nehmen. Als Karsten die Werke besuchte, war sie bis zu 92 Lachtern vom Tage fortgerückt. In 6 Monaten hofft man den Boden von 30 Lachtern wieder getrocknet zu haben. Karsten sah selbst noch aus den Höhlen der zerstreuten Mauerungen kleine Quecksilberströ-

me fließen, und Millionen Perlen des niedergeschlagenen Metalls an den Seitenflößen hängen, die fast nie eine Spur von Jungferns-Quecksilber enthielten. Von Idria gieng Karsten nach Triest, um einen Blick aufs adriatische Meer zu thun. Höchst wichtig war ihm bey diesem Excurs die große Bergkette sekundärer Formation in den Thälern der Enns, Mur, Drau und Sava und die mineralogischen Epifoden, (wie ers nennt), welche der Stammerschiefer auf dem Saurerjng, der Sneis bey Glocknitz, das 480 Lachter mächtige Spatheisenstein-Lager des Erzberges bey Eisenerz, die drey Hauptstöße Brauneisensteins an der Grenze Ungarns bey Schauerleith und Leoben, und endlich die reichen Quecksilber-Erzdepots zu Neumarttl und Leoben darbothen. Alle diese Schätze beherbergt der Alpen-Kalkstein, so wie die Salzschätze von Berchtesgaden, Hallein und Ischl. Besonders merkwürdig war ihm durch die wunderbare Streifung der Gebürgsgehänge und den eigenen Character der Thäler sein Übergang über die Grenzgebürge Kärnthens und Krains, über den Loibell und die Höhe von Optschina. Schauerlich sind die Seen bis zur Höhe des Karberges. Die pordien Blöcke gleichen alten, von Seyern abgefressenen, Knochen. Viele Millionen dergleichen Spizen laufen von den höchsten Gebürgen die Bergücken herab, und gleichen ungeheuren Fungiten (Korallenverteinerungen.) Aber ein bezaubernder Blick öffnete sich nun auf das reiche adriatische Meer, das er den Tag nach seiner Ankunft bis auf den Punct besah, wo er rechts den Thurm von Aquileja, links das Vorgebürge Pirano, erblickte. Auf der Rückreise gieng er von Laibach, wo er bey dem Letzten der Bergbaukunde, dem Baron Zoiss, die Bereitung des Breseianischen Stahls kennen lernte, nach Villach und Bleyberg, und unterfuhr bis Salzburg alle Bergarten. Dort fand er nicht nur an dem franz. Gesandten Lejay einen enthuasiatischen Freund der Mineralogie, sondern auch an den edeln Fürstinnen von Laxis, Schwarzenberg und Fürstenberg und an der geistreichen Baronesse von Gräfenreuth den redlichsten Eifer für Mineralogie und die freundlichste Aufnahme. Er sammelte überall für das Berliner Mineralienkabinet, und erhielt ein vortreffliches Stück blättrigen Muriazit, wofür ein Minera-

Uebersändler in Berlin 150 Thaler gefordert hatte, hier in einem schönern Exemplar von Berchtesgaden zum Geschenke. In Salzburg fand er auch den wackern Reisenden, den spanischen Arzt G i m b e r n a t aus Madrid wieder, der die Schweiz zweimal bereist hatte, und dessen geognostische Beobachtungen sich von Tyrol aus gerade an die von Karsten anschließen. Eine solche Reise muß für den geognostischen Mineralogen außerordentlich wichtige Resultate geben, die uns der unermüdete Karsten gewiß noch ausführlicher mittheilen wird, so wie von Seiten der Botanik uns Willdenow aus jenen Gegenden manche neue Resultate zu vertheidigen wissen wird.

U s z ü g e

aus Herrn von Kobovues Tagebuche seiner Reise aus Liesland nach Italien.

Fortsetzung.

Wie mag den unglücklichen Pompejanern zu Muth gewesen seyn, als das Brüllen des Berges und das Beben der Erde sie aus dem ersten Schlafe aufschreckte? Auch sie versuchten, dem Zorn der Götter zu entrinnen, das kostbare ergreifend, was in Dunkelheit und Verwirrung ihnen zuerst in die Hände fiel. Auf der Straße, vor dem Hause, dessen Schwelle mit dem freundlichen Salve bezeichnet ist, fand man sieben Gerippe, das erste trug eine Laterne, die übrigen alle hatten noch etwas, das sie retten wollten, zwischen ihren Knochenfingern. Ploßlich ertulte sie das vom Himmel herabstürzende Grab. Vor dem zuletzt beschriebenen Landhause stand noch ein männliches Gerippe mit einem Schlüssel in der Hand, und da sein Finger noch einen jener Ringe trug, welche nur römischen Rittern zu tragen vergönnt waren, so vermuthet man, daß er der Hausherr gewesen, der eben zur Flucht die hintere Gartenthür geöffnet hatte, wo ihn das Grab verschlang. Mehrere Gerippe fand man noch in eben der Stellung, die sie im letzten Augenblicke ihres Lebens gehabt hatten, ohne daß der Todeskampf ihnen die verschiedenen Dinge entriß, die sie eben hielten. Wie war dieß möglich? muß man sich fragen, wenn man einen Augenblick über dieses Phänomen nachdenket. Ein Aschenregen, er falle

auch noch so dicht, kann doch immer nur nach und nach den Boden bedecken; folglich mußten die Menschen Anfangs darinnen gewatet seyn, freylich immer schwerer und mühsamer, so wie ihnen die fallende Asche vom Kuschel zum Knie, vom Knie zu der Lende heraufstieg. Doch auch dann noch machten sie gewiß die fürchterlichsten Anstengungen weiter zu kommen, bis die Asche ihnen unter die Arme reichte, bis endlich das Aschenmeer bis zum freischwebenden Munde drang, und ihn auf ewig verschloß. — Aber nein, so kann es nicht zugegangen seyn. Die sieben Menschen, die aus ihrer Wohnung flohen, wären ja schnell wieder umgekehrt, hätten, von Mauern geschützt, ihren Untergang um einige Minuten verzögert; oder, bey den gewaltigen Anstengungen, sich fortzuhelfen, hätten sie freye Hände und Arme gebraucht, würden Alles von sich geworfen haben. Diese Betrachtungen lassen mich vermuthen, daß die Aschenwolke nicht als ein Regen, sondern als eine dicke Masse auf einmal herabsiel, eine Masse, die so dicht war, daß sie kaum, bey Berührung der Gegenstände, auswich, sodann sie gleichsam abdrückte, gerade wie man einen Gipsberg über eine Statue hergießt. Nur wenn ich mir die Begebenheit so vorstelle, begreife ich, wie es möglich war, die Gleichen den Alle in ihrem letzten Schicksal gleichsam fest zu zaubern; und so war ihr Schicksal minder gräßlich, denn der Tod verwandelte sie ploßlich in leblose Bildsäulen; sie fühlten ihn nicht mehr, sie hatten nur seine vorübergehenden Schrecken empfunden. Aber doppeltes Mitleid erregt nun auch der Jammer der Elenden, die sich in Keller und Gebäude flüchteten. In dieser Finsterniß begraben, mußten sie zu ihrer Qual leben, bis der Tod nach und nach durch die Öffnungen zu ihnen hinein drang, bis der Mangel an Luft zuerst die etwa mitgenommenen Lampen, und endlich unter grausamer Angst ihr Lebenslicht ersticke. Man schaudert, wenn man das Bild sich ausmählt. — Hinweg davon!

S a u s h a l t u n g.

Versuch, Brod aus Kartoffeln zu backen, von Dr. Ries aus Debbhof bey St. Pölten.

Die vielfältigen Erfahrungen, die man im Reich, in einigen preuss. Provinzen zc. mit Kartoffeln und Mehl, Brod zu backen gemacht hat,

te, die Vorzüge, die man diesem Brod beylegte, bewogen mich selbst Versuche anzustellen, sie sollen so befriedigend aus, daß ich mich unterfangen habe, Sr. Majestät dem allergnädigsten Monarchen 10 verschiedene Proben vorzulegen, die theils aus frischen, theils getrockneten und zu Mehl geriebenen Kartoffeln gemacht wurden.

Versuche mit saftigen oder frischen Kartoffeln.

Es wurden die gewöhnlichen Viehkartoffeln mit Wasser rein geschwemmt, und auf einer Handreibe, bey größern Versuchen auf einer Röhrenmaschine gerieben, von diesen geriebenen Kartoffeln 40 Pf., und 40 Pf. Mehl, welches aus 20 Pf. Gersten und 20 Pf. Roggenmehl bestand, wurde den 2. Dez. 1804 Brod gebacken, welches 80 Pf. gewogen, und da es sich bis zum 25. Dez. gut erhalten, *) so wurde selbes zum Beweis der Haltbarkeit und Dauer Sr. Majestät unterthänigst übergeben. Den 25. machte ich den zweyten großen Versuch, wo das Verhältniß der Kartoffeln zu dem Mehl, dem Gewichte nach, genommen wurde, so daß

Nro. 1. 75 Pf. Kartoffeln oder 1 Megen, und 75 Pf. Gerstenmehl oder 1/2 Megen vermischt, zu Brod gebacken wurden, welches 150 Pf. gewogen.

Nro. 2. 75 Pf. Kartoffeln 1 Megen 75 Pf. Roggenmehl 1 1/2 Megen gaben 150 Pf. Brod.

Nro. 3. 75 Pf. Kartoffeln 1 Megen. 75 Pf. Weizen (Semmelmehl), geben 151 Pf. Brod.

(Aus der Wiener-Industrie-Zeitung.)

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Es scheint, da der Versuch mit 40 Pf. Kartoffeln, und 40 Pf. gemischten Mehl keinen Zuwachs an Gewichte erhielt, hier eine Unrichtigkeit in der Bemerkung oder Bereitung des Brodes vorgefallen zu seyn; denn hätte der Bäcker nur die Kartoffeln allein mit dem Mehl ohne Wasser vermengt, so müßte das Brod an Gewicht verloren haben, im Gegentheil aber muß allemal das Brod an Gewichte zunehmen, besonders, wenn es so viel Krüchte in sich hatte, daß es durch 23 Tage genießbar blieb, so ein bisher bey andern Brodgattungen ungewöhnlicher Fall ist.

A. d. S.

Scherzhafte Aufsätze.

Unedoten.

Aus dem Naturalien-Kabinet in G. waren mehrere Stufen von beträchtlichem Werthe, die in einem eignen Kasten aufbewahrt lagen, ent-

wendet worden. Der Professor, der Aufseher über das Cabinet war, bekam wegen seiner Unachtsamkeit einen ziemlichen bittern Verweis von der Regierung. Einige Zeit darauf äußerte dieser in Beseyn des witzigen K.: er wisse nicht, wozu er nun den ledigen Kasten gebrauchen sollte? Da will ich Ihnen einen guten Rath geben, antwortete K. geschwind — legen Sie die große lange Nase herein, die Sie bekommen haben.

Ein Professor blieb alle Morgen regelmäßig fünf Stunden lang in seinem Studierzimmer, und ließ öfters bey Tisch auf sich warten. Als er nun eines Tages allzulange zogerte, kam seine Gattinn selbst, und da sie ihn noch über der Arbeit antraf, sagte sie: ich wünschte auch ein Buch zu seyn. Warum? fragte der Professor. Weil du alsdann beständig bey mir bleibest. — „Ich könnte mir dasselbe gefallen lassen,“ fuhr der Professor fort: „vorausgesetzt, daß es ein Almanach wäre.“ — Warum ein Almanach? mein Schatz! Weil ich dann alle Jahre einen neuen hätte.

Als der berühmte Pastor Dodd in England hingerichtet wurde, erschien bald hernach eine Broschüre unter dem Titel: Die letzten Worte des Pastor Dodd. In kurzer Zeit waren drey Auflagen vergriffen. Der Verleger veranstaltete einen zweyten Theil unter dem Titel: Noch mehr letzte Worte des Pastor Dodd.

Der glückliche Baum.

Nach dem Lateinischen des Desbillons.

Victorin! ruff Sturz, und eilt in vollem Lauf
Zu seinem Nachbar hin; jetzt wird mein Weib
begraben;
Die Narrinn hieng sich heut an einem Eichbaum
auf,
Der Teufel, Brüderchen! verfest der Nachbar
drauf:
Könnst' ich von diesem Baum denn keinen Saamen haben?

Unsre guten Damen.

Feldmarschall Holofern verlor
Den Kopf einst durch ein Frauenzimmer;
Da zieh' ich unsre Damen vor.
Die sanften Lämmchen thun das nimmer,
Sie lassen unsre Köpff' in Ruh,
Und setzen lieber was dazu.